

Der Pessimist und Mieselsüchtige sagte eines Tages:

„Ich weiß, dass es die Wahrheit gibt. Es ist eine Schande, dass die die Philosophie, die Wissenschaft und die Politik diese noch nicht gefunden hat.“

Der Optimist sagte daraufhin:

„Ich bin mir sicher, dass uns das in absehbarer Zeit gelingen wird.“

Der Realist wandte ein:

„Schau ma mal! Aber gibt es nicht immer mehrere davon?“

**Der Blick auf die nächste Generation,
auf ihre Tüchtigkeit,
auf ihren Familiensinn,
auf ihre Wachsamkeit in politischen Dingen,
auf ihre Freude am Leben
und auf ihren Verantwortungssinn
erfüllt einen mit Optimismus.**

Herbert Schwetz

**Von einem verklärten Blick
in die Vergangenheit
zu einem realistischen
auf Gegenwart
und Zukunft**

Übernimmt das Nostalgische
die Herrschaft über das Denken
der Menschen in der Gegenwart?

© 2019, Herbert Schwetz

Autor: Herbert Schwetz

Umschlaggestaltung, Illustration: Gernot Passath

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

978-3-99084-851-7 (Paperback)

978-3-99084-852-4 (Hardcover)

978-3-99084-853-1 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

1	Einleitung.....	7
2	Vom verklärten Blick in die Vergangenheit und der Wahrheit der Nostalgiker	11
3	„Diese Welt steht nicht mehr lange“, sagen die Nostalgiker	17
3.1	Das Nostalgische als bestimmende Kraft in der Gesellschaft?	18
3.2	Kann Nostalgie ein Problem für die Demokratie werden?	21
3.3	Von Pessimisten, Optimisten und Realisten	23
3.4	Das Böse ist heutzutage immer und überall.....	26
3.5	Etwas Feindliches kommt auf uns zu.....	27
3.6	Früher war es besser!.....	29
4	„Wie würdest du antworten?“	30
4.1	Die Befragten	31
4.2	Die Untersuchungsfragen	32
4.2.1	War früher alles besser?	32
4.2.2	Würdest du deinen österreichischen Pass gegen einen europäischen tauschen?	41
4.2.3	Was denkst du? Wird durch die EU das Leben der Menschen verbessert?.....	46
4.2.4	Sollen reichere EU-Länder finanzschwächere unterstützen?	50
4.2.5	Was wünschst du dir für deine Kinder bzw. Enkelkinder?	55
4.2.6	Welchen Satz der Ermahnung hast du aus deiner Erziehung in Erinnerung?	60
4.2.7	Wurdest du als Kind gelobt? Wurdest du als Kind kaum gelobt?.....	67
4.2.8	Sollen Almen für Hunde gesperrt werden?	73
5	Einige Fallgeschichten aus der „guten alten Zeit“	82
5.1	Die Mundharmonikaspielerin.....	82
5.2	Vom Leben auf einem Bauernhof im letzten Jahrhundert.....	86
5.3	Klein-Rosi allein im Kellerstöckl	90
5.4	Das Haus der vielen Kinder	97
5.5	Von der Rute in der Ecke im Haus der vielen Kinder.....	99
5.6	Herr Hochwürden auf Hausbesuch in der Stadt bei einem jungen Paar	102
5.7	Selchfleisch für den ersten Klassenzug	107
5.8	Wenn Beichtväter bei Nonnen „abstauben“	109

5.9	Fazit	111
6	Zum steirischen Jantelagen	113
6.1	„Es gibt die Wahrheit!“ – § 1	116
6.2	„Arm-Sein ist Schicksal“ – § 2	116
6.3	„Was werden die Leute sagen?“ – § 3	117
6.4	„Immer arbeiten, nie rasten!“ – § 4	117
6.5	„Frage nie um Lob!“ – § 5	118
6.6	„Mit einem Beziehungsnetz zur Widerstandsfähigkeit“ – § 6	118
6.7	„Probiere es und mache eine Erfahrung!“ – § 7	118
6.8	Fazit zum Jantelagen	119
7	Abschließende Anmerkungen zu den Zielen des Buches	120
8	Anleitung zur Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft	123
8.1	Wenn etwas unklar oder zweifelhaft ist, frage auf keinen Fall nach weiteren Fakten!	123
8.2	Es gibt sie nicht, die Wahrheit. Jeder Mensch hat das Recht zu zweifeln. ...	124
8.3	Als der Gnadenstreit vor Jahrhunderten entschieden wurde und eine Form von lang wirkender „Wahrheit“ begründet wurde.	125
8.4	Folge (nicht) deinem dramatischen Instinkt	128
8.5	Teile (nicht) alles gleich in zwei Hälften und folge (nicht) der Graben- bzw. Klufteinteilung.	129
8.6	Werde (nicht) Mitglied in einer Alarmistengruppe	130
9	Literaturverzeichnis	132

1 Einleitung

Man hört es mittlerweile ziemlich oft, dass es zu Fakten auch alternative Fakten gibt. Da stellt sich dann die Frage, was wahr bzw. nicht wahr ist und wer denn die Autorität hat zu entscheiden, was wirklich und was erfunden ist.

Zur Glorifizierung der Vergangenheit

Manche in unserem Land glorifizieren die Vergangenheit und behaupten, dass es früher besser war. Stützen sich diese „Diagnostiker“¹ womöglich auf alternative Fakten? Der Fernsehjournalistin Spira gelang es, die Suderer und die Mieselsüchtigen vor die Kamera zu bekommen und ihnen eine Bühne zu geben. Stützen sich diese Mitmenschen auch auf alternative Fakten? Man kann davon ausgehen, dass sie das Gefühl haben, im Besitz der Wahrheit zu sein und diese nur berichten.

Was ist Wahrheit?

Um Recht haben, Wahrheit, Wirklichkeit, Optimismus, Pessimismus etc. geht es im vorliegenden Buch. Wenn nachfolgend darübergeschrieben wird, wird vom Grundgedanken ausgegangen, dass es das Objektive nicht gibt und alles Gedachte und Gesagte eine sehr hohe subjektive Komponente hat.

In diesem Zusammenhang wird auch gefragt, ob die Glorifizierer der Vergangenheit, die Suderer und Mieselsüchtigen gar Konstrukteure ihrer eigenen Wirklichkeit sind.

Das Pilatus-Projekt

Die Zeitschrift Addendum initiierte das Pilatus-Projekt und stellt in jeder Ausgabe die Frage nach der Wahrheit. In der Nummer zwei fragt der Herausgeber Fleischhacker die Philosophin Hirn²: *„Wenn ich Pilatus wäre und Sie wären Jesus, was würden Sie auf die Frage ‚Was ist Wahrheit?’ antworten?“*

Die Antwort von Hirn:

„Wenn ich Jesus wäre? Dann würde ich sagen, dass Wahrheit prinzipiell nur relativ ist und dass sie nur in unserer Beziehung wahr ist.“

Was hat die Pilatusfrage mit denen zu tun, die zurückblicken und meinen, dass es früher einmal besser war. Diese Menschen gehen sehr wahrscheinlich für sich und die anderen davon aus, dass sie von Wahrheit sprechen. Es wird noch zu zeigen sein, ob es die Wahrheit, an die viele glauben, gibt. In diesem Buch geht es unter anderem darum, der Frage nachzugehen, warum manche Menschen ein düsteres Bild der Welt von heute haben und die Vergangenheit positiver sehen.

Was waren die weiteren Anlässe und Impulse für die vorliegende Publikation?

Die „Faktenfreaks“ Schröder und Rosling

Einen Anlass gab das Buch „Factfulness“ von Rosling³ – frei übersetzt mit Faktenorientiertheit – aus dem Jahr 2018 einen weiteren Anstoß.

Ein weiterer Impuls kam von der Schröder-Publikation, ebenfalls aus dem Jahr 2018: „Warum es uns noch nie so gut ging und warum wir trotzdem ständig von Krisen reden“.⁴ Im Klappentext meint der Autor, dass die Welt heutzutage nicht düsterer ist als früher. Nach seiner Ansicht geht es mit der Lebensqualität nicht bergab und auch die Demokratie ist nicht auf dem Rückzug.

Einen weiteren Anstoß gab die Nostalgiker-Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung aus der BRD.⁵ Mit dieser Studie konnte gezeigt werden, dass ein Großteil der Bevölkerung die Vergangenheit glorifiziert.

Auch die aktuelle Diskussion der Kirche rund um Missbräuche hat einen Impuls zum Schreiben geliefert. Seit einiger Zeit wird diese Institution vom Autor beobachtet, wie sie mit den Vorfällen, mit der Wahrheit, der Transparenz und der Aufklärung umgeht.

Zu diesen Anregungen aus der Literatur gesellte sich die Neugierde und das menschliche Bedürfnis, das Denken und Handeln von Mitmenschen zu verstehen und erklären zu können. Das ist mit der wissenschaftlichen Forschung vergleichbar, nämlich Sachverhalte unserer Existenz zu verstehen, einzuordnen und erklären zu können, um persönliche Einsichten und Erkenntnisse zu erlangen.

Zu den Zielen des Buches

Im Buch werden die folgenden Ziele verfolgt:

(1) Anregungen für die Verbreitung des Faktenbasierten (oder Evidenzbasierten). Also öfter danach fragen, was eigentlich die Fakten waren.

(2) Impulse zu geben, darüber nachzudenken, ob es die objektive Wahrheit im Alltag gibt. Anzuregen, darüber nachzudenken, ob das von Individuen Gesagte von diesen erdacht, „gemacht“ bzw. konstruiert sein könnte. Ist das Konstruierte gar die Regel? Wie antworten Individuen auf Alltagsfragen? Einheitlich? Sehr unterschiedlich?

(3) Mitmenschen (z.B. Freunde, Bekannte, Verwandte und andere) mit Fragen zur Vergangenheit, zur EU, zur eigenen Erziehung usw. in einem Interview zu befassen und die Unterschiedlichkeit der Standpunkte aufzuzeigen. Weiters war es das Ziel, Muster in der Beantwortung bzw. das Verborgene zu identifizieren.

(4) Fallgeschichten aus der Vergangenheit zu sammeln und aufzuschreiben, um die behauptete „gute alte Zeit“ zu finden. Ein Resümee zu versuchen, ob eine positive und konstruktivistische Sicht auf die Welt für das Zusammenleben nützlich und sinnvoll sein kann.

2 Vom verklärten Blick in die Vergangenheit und der Wahrheit der Nostalgiker⁶

In der Einleitung wurde bereits, wenn auch nur kurz, ein Plädoyer für Fakten in der Meinungsbildung gehalten und darauf hingewiesen, dass es so sein könnte, dass im Lichte von Fakten die Welt doch nicht so schlecht ist.

In diesem Kapitel wird ein vertiefter Überblick über diese Veröffentlichung gegeben; der Themenbogen reicht darin vom Denken der Nostalgiker über die Faktenfreaks Rosling und Schröder bis zu einer durchgeführten Umfrage zu ausgewählten Fragen des Lebens und der Gesellschaft.

Weiters wurden Fallgeschichten gesammelt und aufgeschrieben.

Das „Jantelagen“

Im „Jantelagen“ wird versucht, das Versteckte in den Erzählungen und in den Antworten der Umfrage verdichtet darzustellen. Der Begriff „Jantelagen“ kommt aus Skandinavien und stellt das heimliche „Gesetzbuch“, die Regeln und Muster des menschlichen Zusammenlebens dar. „Jante“ ist eine erfundene Stadt in Skandinavien und „lagen“ ist das dort heimlich geltende Gesetz.

Zur „Blickrichtung“ der Nostalgiker

Nostalgiker richten den Blick in die Vergangenheit und stellen fest, dass es früher besser war und die Gegenwart unsicherer, unberechenbarer und unkontrollierbarer geworden ist. Das Nostalgische hat sich zu einer kräftigen Strömung in unserer Gesellschaft aus-

gewachsen. Viele Nostalgiker nehmen für sich auch in Anspruch, dass das, was sie denken und meinen, wahr ist.

Rosling, der Schreck der Faktenverweigerer

Rosling, der Faktenfreak aus Schweden, hat sich fast ein Leben lang damit befasst, Fakten über die Entwicklung der Welt auf den Tisch zu legen. Im Klappentext seines Buches hat er Folgendes festgehalten:

„Viel zu viele Menschen haben ein völlig verzerrtes, meist allzu düsteres Bild von der Welt. Diese Sichtweise beeinflusst nicht nur ihr Denken, sondern auch ihr Handeln – und zwar nachteilig.“⁷

Für seine umfassende Vortragstätigkeit hat er einen Test mit 13 Fragen zusammengestellt. Eine Frage befasst sich damit, wie viele Mädchen heute in Ländern mit niedrigem Einkommen eine Grundschule absolvieren. Drei Antwortmöglichkeiten stehen zu Verfügung: 20 Prozent, 40 Prozent bzw. 60 Prozent.⁸ Sehr viele aus der Zuhörerschaft sind bei der Beantwortung der Intuition gefolgt und haben 20 Prozent angegeben. Sie haben sich auf die Katastrophenmeldungen aus den Zeitungen verlassen und haben die Frage falsch beantwortet.

Wenn wir nun zurückblicken, könnte es sein, dass wir in ähnlicher Weise in der Einschätzung der Vergangenheit daneben liegen?

War es früher besser?

Wenn Menschen älter werden oder ein Jubiläum feiern, geschieht es, dass der Blick in die Vergangenheit schweift und so manche bedeutungsvolle Frage gestellt wird.

- War es in der Jugendzeit besser?
- Was und wer hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind?

- Wurden wir gelobt?
- Sind wir von Geburt an die Pessimisten, die Gelassenen, die Nachdenklichen oder Aufbrausenden?
- Oder haben wir vielleicht den Optimismus bei den Alt-vorderen beobachtet bzw. abgeschaut?

Eine Umfrage zur EU und anderen Themenbereichen

Im Zentrum dieses Buches steht auch die Auswertung einer Umfrage, unter anderem mit Fragen, die in die Vergangenheit gerichtet sind. Weiters wird nach den heimlichen Erziehungs- und Lebensbotschaften, dem „Jantelagen“, in der Vergangenheit gefragt, und es wurden Fragen zur EU gestellt.

Das, was erzählt und ausgewertet wurde, hat nur regionale Bedeutung. Auch die Schlussfolgerungen gelten vermutlich nicht für eine Region im Westen von Österreich oder für ein kleinstädtisches Arbeiterwohngebiet.

Mit diesem qualitativen kleinen Datensatz aus der Umfrage wird der Frage nachgegangen, ob zu relevanten Themen der Gegenwart unterschiedliche oder einheitliche Antworten vorliegen. Das ist die konstruktivistische Komponente in diesem Vorhaben.

Interessante Fallgeschichten

Es folgen längere und kleinere Fallgeschichten. Mit diesen Geschichten wird versucht, das Erlebte und Erfahrene aus der Vergangenheit zugänglich zu machen. Damit sollten ein Nachdenken und ein Vergleichen mit der Gegenwart angeregt werden. Das Ziel ist es, einen Reflexionsprozess in Gang zu setzen. Vielleicht ergibt sich daraus, dass die Welt jetzt gar nicht so übel ist und wir den „Katastrophen-Sängern“ unter den Politikern und Politikerinnen, den Stammtischmenschen etc. mutiger entgegentreten könnten.

Einen Aspekt dieser Publikation stellt das Zurückschauen und das Erinnern dar. Wie haben ältere Menschen ihr Aufwachsen erlebt? War die Zeit damals besser als heute, wie heute oft angemerkt wird? Dazu werden eine rüstige 92-Jährige und weitere Personen interviewt.

Zum steirischen „Jantelagen“

Im Anschluss an die Fallgeschichten wird der Versuch unternommen, die Regeln und Muster des familiären Lebens, die oftmals verborgenen Ziele der Erziehung, das Zusammenleben am Land in den 50er- und 60er-Jahren, die Orientierung an der Kirche usw. als steirisches Jantelagen (siehe Kapitel 6) in Paragraphenform darzustellen. Ein Satz aus dem steirischen Jantelagen wäre zum Beispiel Folgendes: Wenn nichts gesagt wird, stellt das genug Lob dar. Erziehende lebten in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg in der Überzeugung, dass jedes Individuum im Land seine Aufgabe hat, die es zu erledigen gilt. Ausgehend von der Erwachsenenwelt wird stillschweigend den Nachkommen die Botschaft vermittelt: Wir werden auch nicht dauernd für das Ausführen unserer Pflichten gelobt. Warum sollten Kinder andauernd gelobt werden? Gelobt wird, wenn du gestorben bist. Dann wird am Grab den Hinterbliebenen mitgeteilt, welch wunderbarer Mensch da unten in der Truhe liegt.

Zur konstruktivistischen Perspektive

In einem abschließenden Kapitel wird versucht, alles Dargestellte durch die Perspektive der wissenschaftlichen Literatur zu betrachten. So wird der Frage nachgegangen, ob die Persönlichkeit von Menschen eher von der Abstammung geprägt ist oder von der Umwelt geformt wurde. Ob Abstammung oder Umwelt, damit hat

sich ein ausgewanderter Österreicher befasst, nämlich Lewin⁹.

Es wurde bereits festgehalten, dass wir Menschen unsere Wirklichkeit zusammenstoppeln, zurechtrichten und konstruieren. Welche Wirklichkeiten haben die Befragten zu den gestellten Fragen?

Alles in diesem Werk Niedergeschriebene kommt an die Wahrheit heran, an die Wahrheiten der Interviewten, der Zuhörenden und des Autors, so würde es auch Watzlawick sehen.¹⁰ Zusammenfassend könnte man mit Watzlawick sagen, dass alles, was wir sagen, von uns konstruiert ist. Das vorliegende Buch ist stark von den Ideen Watzlawicks beeinflusst. Er hat unter anderem folgende Werke verfasst:

- „Anleitung zum Unglücklichsein“:¹¹ Darin behauptet er, dass wir Menschen uns selbst unglücklich machen. Wie könnte das gemeint sein? Wir machen uns durch unsere Gedanken, durch unsere Sprache, durch unsere Beobachtungen und Wahrnehmungen unglücklich. Man kann getrost davon auszugehen, dass alles, was wir wissen, meinen, denken etc. von uns hergestellt, gemacht, d.h. konstruiert ist.¹²
- „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“¹³ Wir sehen die Welt mit einer „Brille“ und meinen, dass diese „Brille“ zur objektiven Wahrheit führe. Wir berücksichtigen meist nicht, dass wir alle eine Lebensgeschichte haben, die uns formte, festlegte und unsere „Brillen“ mitproduzierte.

Mit Watzlawick bleibt die Frage, ob wir unsere Wahrnehmungen, für „wahr“ nehmen können. In den folgenden Ausführungen des Werkes wird die Auffassung vertreten, dass es den Konstruktivismus gibt und dass man damit rechnen muss, dass Menschen zu bestimmten Fragen eher sehr unterschiedliche denn einheitliche Antworten geben werden.

Weiters werden Geschichten erzählt, um Geschichte lebendig zu machen. Es liegen Erzählungen und „Nach-Erzählungen“ vor. Entstanden sind diese Geschichten durch Interviews, durch Beobachtung, durch Zuhören und durch „Nach-Denken“. Dieses „Nach-Denken“ ist wirklich so gemeint, dass meist lange danach an etwas gedacht wurde. Dahinter steht ein konstruktivistischer Denkansatz.

Es kann der Fall eintreten, dass Erzählerinnen und Erzähler etwas für wahr halten, aber dass dies Leserinnen und Leser anders sehen.

Im nachfolgenden Text wird aus Gründen der Lesbarkeit immer von Nostalgikern, Pessimisten und Alarmisten im Plural gesprochen. Es sind damit Frauen, Männer und Personen des dritten Geschlechts¹⁴ gemeint.

Zu erwähnen wäre, dass der Autor sich als Denker im Sinne des Konstruktivismus, als Gegenwartsorientierter und als Realist mit einem Hang zum Optimismus einschätzt. Dann stellt sich die Frage, was zum Interesse an und zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit geführt hat. Es war die Überzeugungskraft der feldtheoretischen Formel nach Lewin, die besagt, dass unser Verhalten, Denken und Handeln aus zwei Quellen entstanden sind, nämlich aus der Person und der Umwelt, der wir ausgesetzt waren und sind.

3 „Diese Welt steht nicht mehr lange“, sagen die Nostalgiker

Nostalgiker und Alarmisten sind Verführerinnen und Verführer und können zur Katastrophenlobby gezählt werden.¹⁵ Nostalgiker haben den Blick in die Vergangenheit gerichtet und die Alarmisten leben meist in der Gegenwart. Sie versuchen uns zu überzeugen, dass diese Welt nicht mehr lange steht und schlecht ist. Sehr oft versuchen sie damit auch Geld zu verdienen.

Pessimistisches Denken ist intellektuell

In seinem Buch fragt Schröder¹⁶, warum wir Pessimisten zuhören, obwohl seiner Meinung nach Optimisten, oder besser die Realisten, Recht haben. Die negative Prognose hat für Menschen etwas Anziehendes. Alarmistisch bzw. pessimistisch zu sein, wird von manchen Gelehrten als Anzeichen eines überlegenen Intellekts gekennzeichnet.¹⁷ Auf Schopenhauer zurückgreifend führt Schröder aus, dass von manchen Gelehrten der Optimismus als absurde und ruchlose Denkungsart eingestuft wird.¹⁸ Schröder ist sich gewiss, dass uns die Katastrophenlobby in die Irre führen möchte und vertritt die Gegenposition, dass sich die Lebensumstände zum Besseren verändert haben.¹⁹

- (1) Der Lebensstandard hat sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts bis heute um das 20-Fache erhöht.
- (2) Die Lebenserwartung hat sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts weltweit verdoppelt.
- (3) In den 1970er-Jahren hungerten noch 40 % der Weltbevölkerung. Diese Rate ist auf 13 % abgesunken.²⁰

Dieses Werk von Schröder stellt einen faktenorientierten Blick auf die Welt dar. Auf Basis der Fakten wird dann eine Bewertung vorgenommen.

3.1 Das Nostalgische als bestimmende Kraft in der Gesellschaft?

Man hört es oft und oft, meist flott über die Lippen kommend und mit einem mahnenden Ton, der die Tragik der Erkenntnis unterstreicht, dass sich die Welt heute verschlechtert hat. Der Blick zurück aus individueller Perspektive hat meist etwas Absolutes an sich. Was soll entgegengehalten werden, wenn die Vergangenheit glorifiziert wird? Etwa gar Fakten, die oft negiert werden? Manche sagen, dass Fakten wie Zwerge sind, währenddessen die persönliche Glorifizierung, das persönlich Erlebte wie ein Goliath in die Diskussion schreitet.

Das Aufschreiben der Geschichten in diesem Buch wurde ganz wesentlich durch die Nostalgiker-Untersuchung der Bertlesmann-Stiftung angeregt.^{21,22} In dieser Untersuchung sind die beiden Wissenschaftlerinnen de Vries und Hoffmann der Frage nachgegangen, in welcher Weise Menschen in die Vergangenheit blicken und diese auch verklären. Die Nostalgiker-Untersuchung wurde in den Ländern Polen, BRD, Italien, Frankreich und Spanien bei 10.855 Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Etwas mehr als zwei Drittel der Befragten gaben an, dass die Welt früher ein besserer Ort war.²³

Die am stärksten ausgeprägten Nostalgiker sind die italienischen Befragten (77 % Zustimmung zur Frage: „Die Welt war früher ein besserer Ort.“). Die polnischen und die deutschen Befragten (Polen 59 % und BRD 61 % Zustimmung) weisen eine geringere Nostalgieeigung auf.

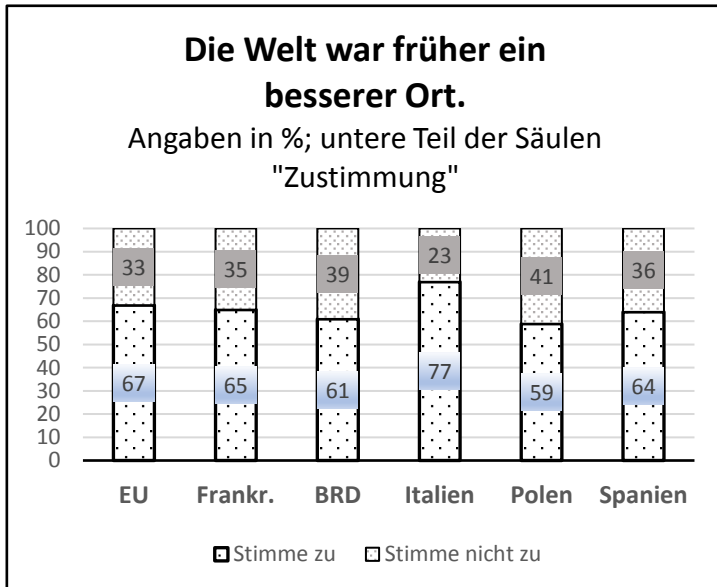


Abbildung 1: Grafische Darstellung zur Frage „Die Welt war früher ein besserer Ort“ (Eigendarstellung)

Nostalgiker verorten „sich selbst häufiger rechts der politischen Mitte“ und sind gegenüber der Einwanderung sehr skeptisch.²⁴ Je älter die Befragten sind, desto stärker ist die Zustimmung zur oben angeführten Frage. Jugendliche unter 25 sind am wenigsten nostalgisch eingestellt. Es konnte auch eine beträchtliche geschlechtsspezifische Differenz bezüglich der Zustimmung identifiziert werden (Männer 53 % und Frauen 47 % Zustimmung zur obigen Frage).

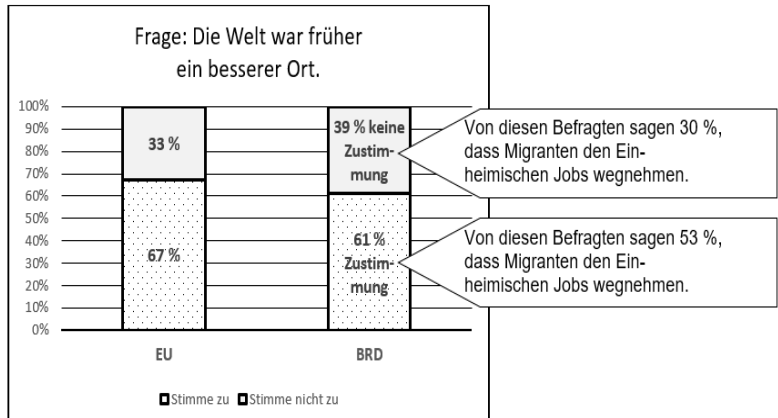


Abbildung 2: Nostalgiepräferenz und politische Einstellung (Eigendarstellung)

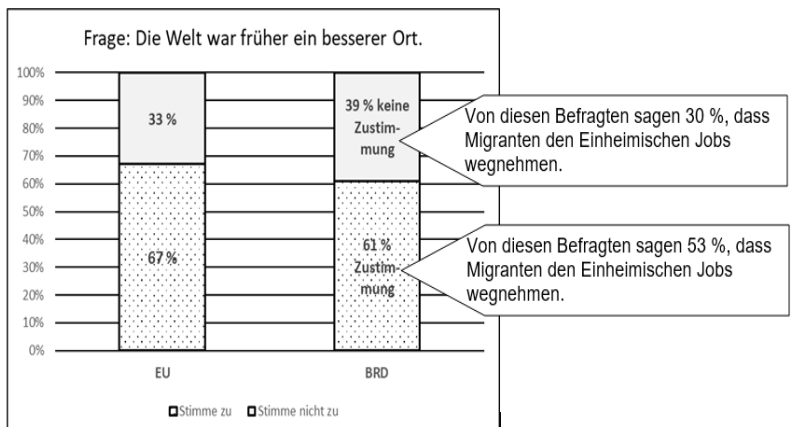


Abbildung 3: Nostalgieeigung und Einstellung zu Migrantinnen/ Migranten (Eigendarstellung)